

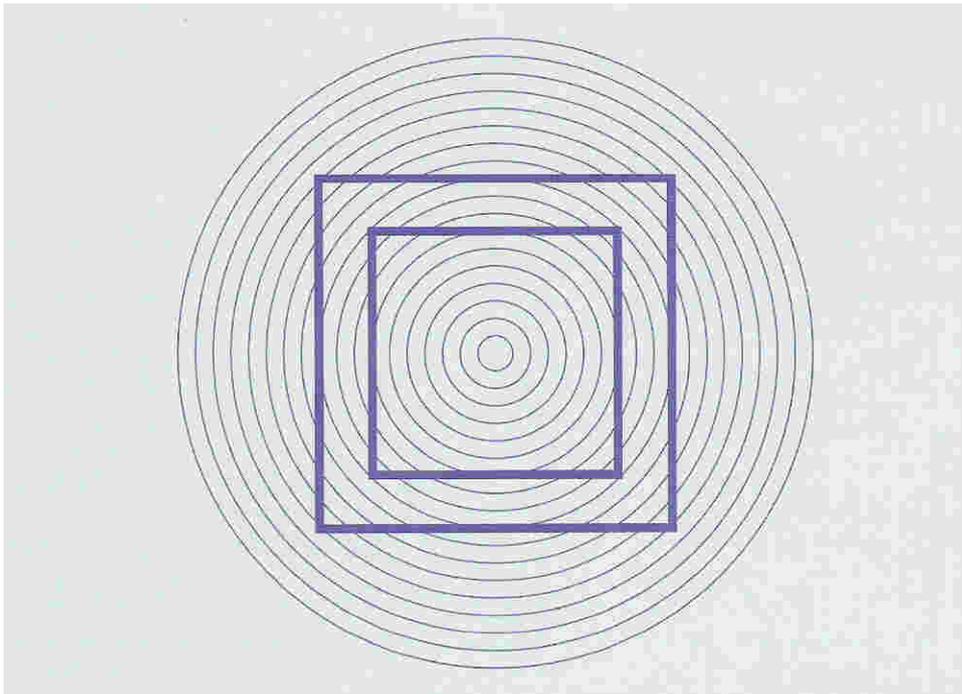
Philosophie: Was ist das?

Die Frage ist nicht leicht und schon gar nicht in wenigen Sätzen zu beantworten. Der vorliegende Text will daher versuchen, das, was Philosophie ist, an vier ausgewählten Beispielen zu veranschaulichen, die zugleich als Kursthema gelten oder Leitfragen für ein Kursthema darstellen können, um an ihnen die Eigenart philosophischen Denkens aufzuzeigen.

Erkenntnistheorie

Das erste Beispiel bezieht sich auf das Problem der Wahrheit, in philosophischer Fachsprache als „Erkenntnistheorie“ bezeichnet. „Ist das auch wahr?“, fragen wir, wenn jemand eine unwahrscheinlich klingende Geschichte erzählt, oder wir beteuern: „Doch, das ist wahr, ich habe es schließlich selbst gesehen“, wenn jemand unsere Erzählungen bezweifelt.

Der Garant für die Wahrheit ist also, dass das, was behauptet wird, jemand gesehen hat und ein anderer sich – wenn er will – durch eigenen Augenschein davon überzeugen kann. Wahrheit ist, was man sehen kann – wo soll da noch ein Problem sein? Schau’ dir die nachfolgende Figur an! Was siehst du?



Haben die Quadrate wirklich gebogene Seiten?

„Alles fauler Zauber, das ist ja nur eine optische Täuschung“, wirst du vielleicht sagen, „so etwas kommt nur ausnahmsweise vor, meistens kann ich mich doch darauf verlassen, was ich sehe.“ Schauen wir uns z. B. einen Tisch an: dem Auge erscheint er viereckig, braun und glänzend; dem Tastsinn glatt, kühl und hart; wenn ich auf ihn klopfe, klingt es nach Holz. Dieser Beschreibung wird wohl ein anderer Betrachter desselben Tisches zustimmen. Schwierigkeiten fangen aber an, wenn ich versuche, den Tisch genauer zu beschreiben: Obwohl ich glaube, dass der Tisch „in Wirklichkeit“ überall die gleiche Farbe hat, sehen die Stellen, die das Licht reflektieren, viel heller aus als die übrigen, z. T. sogar weiß. Weil sich nun bei jeder

Blickwinkelverschiebung die reflektierenden Stellen ändern, können also keine zwei Betrachter die gleiche Farbverteilung sehen. Hier kommen wir auf einen Unterschied, der in der Philosophie eine große Rolle spielt – den Unterschied zwischen „Erscheinung“ und „Wirklichkeit“, zwischen dem, was die Dinge zu sein scheinen und dem, was sie tatsächlich sind. Der wirkliche Tisch – wenn es einen gibt – lässt sich nicht unmittelbar durch die Sinne wahrnehmen, sondern wir erschließen erst aus den Sinneseindrücken seine Merkmale. Daraus ergibt sich aber die Frage: Was für eine Art Gegenstand kann als „der wirkliche Tisch“ gelten? Allgemeiner formuliert: Gibt es überhaupt so etwas wie eine objektive Wirklichkeit, die man erkennen kann? Wenn ja, wie ist sie beschaffen? Auf welche Weise verständigen wir uns eigentlich über Wirklichkeit? Diese Problematik berührt auch den zweiten Bereich, die

Wissenschaftstheorie

Unsere Welt ist entscheidend von wissenschaftlichem Denken und daraus resultierender Technik bestimmt. Ein Beispiel für die Arbeitsweise der Naturwissenschaft: Nehmen wir einen Stein, der zu Boden fällt, wenn man ihn loslässt; je länger er fällt, desto schneller wird er. Nun kann man messen, wie lange ein Fall aus einem Meter, aus zwei oder aus vier Metern usw. Höhe dauert; dann kann man mit etwas mathematischem Geschick einen Zusammenhang zwischen Fallhöhe und –dauer, zwischen Falldauer und –geschwindigkeit herstellen und daraus ein „Naturgesetz“ formulieren. Dieses Gesetz gilt eigentlich nur für den freien Fall im luftleeren Raum, aber auch den Luftwiderstand und seine Gesetzmäßigkeiten kann man beobachten und messen. Und dann kann man Planetenbewegungen berechnen und Sonnenfinsternisse vorhersagen. Und man kann sogar Raketen zur Sonne schießen.

Die vielfältigen Erfolge der Naturwissenschaften haben den Glauben hervorgebracht, dass erstens die Wissenschaft immer neue Erkenntnisse und Wahrheiten bereitstellt und dass zweitens dieser Fortschritt – technisch genutzt – der ganzen Menschheit zum Segen gereiche. Dabei wird allerdings übersehen, dass Wissenschaft von Menschen gemacht wird, dass die Einsicht von heute oft genug der Irrtum von Morgen ist und dass mit dem Fortschreiten der Technik neue Gefahren verbunden sein können. Angesichts der wissenschaftlich-technischen Entwicklung der letzten Jahrhunderte drängen sich somit Fragen auf: Wie kommt die Wissenschaft zu ihren Erkenntnissen? Ergeben sich Probleme aus der naturwissenschaftlichen Exaktheit? Wie können wir feststellen, ob wir mit unseren Erkenntnissen „die Wirklichkeit“ begriffen haben? Gibt es vielleicht notwendige Einschränkungen des wissenschaftlichen Fortschritts und seiner Anwendung? (Diskutiert wird dies im Augenblick z. B. im Bereich der Genforschung und –technologie.) Hier werden wir gleichzeitig mit Problemen des folgenden Bereichs konfrontiert.

Ethik

Ethische Fragestellungen begegnen uns im Alltag ständig, z. B.: „Bin ich in einem Notfall berechtigt zu lügen?“, „Kann ich es verantworten, mich bei der Bundeswehr für einen möglichen Krieg ausbilden zu lassen?“, „Ist es gerechtfertigt, Menschen zu bestrafen, oder sollte man Kriminelle – wie Kranke – therapeutisch behandeln?“, „Ist es richtig, dass der Zweck die Mittel heiligt“ usw. – Zufrieden stellend ist eine Antwort auf solche Fragen nur dann, wenn wir sie als stichhaltig, begründet und gerechtfertigt

ansehen können. Die Antworten, die wir in unseren moralischen Alltagsüberlegungen geben, werden diesen Erfordernissen lediglich mehr oder weniger gerecht und können deswegen auch nur bis zu einem bestimmten Grade zufrieden stellen. Oft genug gibt es Meinungsverschiedenheiten, was richtig oder falsch, was menschlich und was unmenschlich ist. Dann gilt es, bis zur letztmöglichen Begründung unserer Auffassungen vorzudringen. Das zu tun, ist die Aufgabe der Ethik; sie versucht, Begründungsprinzipien des moralisch Richtigen und Guten zu ermitteln. Dies soll ein Beispiel verdeutlichen:

In Köln wurde im vorletzten Winter ein Mann überfallen und ausgeraubt; die Räuber ließen ihn notdürftig bekleidet am Straßenrand liegen. Er versuchte noch, Autofahrer, die ihm hätten helfen können, anzuhalten; jedoch fuhren alle an ihm vorbei, so dass er erfror. Dürfen wir die Fahrer moralisch verurteilen? Gibt es eine überzeugende Begründung dafür, dass jemand hätte anhalten müssen? Sind solche Verhaltensweisen ererbt, anerzogen, kulturell oder gesellschaftlich bedingt? Ist es möglich, allgemeingültige Verhaltensregeln aufzustellen?

Ethische Probleme spielen auch im Bereich der modernen Wissenschaften eine Rolle, etwa bei der Entscheidung, ob „Menschen nach Maß“ gezüchtet (s. o.) oder ob Personen durch Gehirneingriffe verändert werden dürfen. Ebenso spielen sie im Bereich der Politik eine große Rolle, z. B. bei der Formulierung von Gesetzen, bei der Frage nach politischen Zielvorstellungen usw.

Einem möglichen Missverständnis dieser Gegenstände der Ethik muss jedoch vorgebeugt werden: Philosophische Ethik stellt kein „Rezeptbuch“ für moralisch richtiges Handeln dar, sie kann dagegen allgemeine Lösungsmöglichkeiten anbieten, deren Berechtigung selbst wieder kritisch bedacht und überprüft werden muss.

Anthropologie

Mit dem Menschen beschäftigt sich eine Reihe von Wissenschaftlern. Die Historiker etwa erforschen, wie die Menschen früher gelebt haben. Die Soziologen untersuchen, wie Menschen in Gruppen zusammenleben, wie Gruppen sich verändern und ihre Mitglieder prägen. Die Biologen untersuchen den Organismus und vergleichen den Menschen mit „verwandten“ Tierarten. Das alles sind wichtige und interessante Untersuchungen; jedoch beantworten sie eine wesentliche Frage nicht oder nur indirekt: Wer bin ich?

Diese Frage hat eine doppelte Bedeutung. Einmal frage ich danach, was ich als Mensch bin, ich frage also nach dem Wesen des Menschen. Daneben frage ich aber auch danach, wer denn dieses eine Individuum ist, wer ich im Unterschied zu allen anderen Menschen bin, was meine Aufgabe und meine Bestimmung in der Welt ist. Wer bin ich? Diese Frage wird nicht im Unterricht beantwortet, sondern in unserem Leben: Begegnungen mit anderen Menschen, getroffene Entscheidungen und unvorhergesehene Ereignisse bestimmen die Antwort, die wir geben, mit. Die Philosophie aber versucht, die Frage offen zu halten; wir können uns darin üben, sie zu besprechen und zu bedenken, damit wir imstande sind, die uns vorgeschlagenen oder sich aufdrängenden Antworten zu prüfen.

Weitere Informationen zum Fach Philosophie findest du, wenn du dir die Lehrpläne anschaust. Oder Frau Knevels, Herrn Mettler, Frau Quant oder Herrn Huning fragst.